

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Klempner- u. Installationsarbeiten. Gleichzeitg bringe ich mein reichhaltiges Lager in kompletten Bade-Einrichtungen, Wasch-Böden, Warmwasser-Apparaten usw. in Erinnerung.

Paul Runzmann,
Telefon 379 Aue Wasserstr. 10

Christian Voigt
Aue am Markt
Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Kolonialwaren
Rotwein - Weinbrand - Rum
Liköre - Südweine
Tabak - Zigarren

Regenschirme

Für Damen:
Einfache Ausführung von 5.- Mk. an
Topschirme, 12 teilig .. 10.- Mk. an

Kinderschirme
in allen Größen und Preislagen.

Nur eigene Erzeugnisse!
Reichhaltige Auswahl!



Hermann Jacobi, Schirmgeschäft
Fernsprecher 908.
Aue i. E., Schneeberger Str. 9.

Sämtliche Artikel für Weihnachtsberge u. Pyramiden:

Bergpalmen, Erzgebirgische Spielwaren, Baukasten, Aufsichtartikel, Teddy-Bären, Puppen, Bälle usw., Gesellschaftsspiele, Kerzen, Tisch- u. Hängeleuchter, Engel, Berg- und Rauchmänner. Ein besonders reizend. Artikel sind meine kleinen Pyramiden.

Emil Georgi, Aue
Wettinerstraße 1. Fernsprecher 350.
Beste Bezugsquelle für Händler und Hausierer.

Ein gutes Buch - das passende Geschenk!

Buchhandlung Herbert Putziger
Aue i. Erzgeb. Wettinerstraße 19.
Großes Lager bester Geschenkliteratur, Klassiker, Jugendschriften, Bilderbücher, Spiele, Bücher der Frau, Papierwaren, mod. Briefpapiere in Geschenkpackung, Postkartenalben, Schreibutensilien, Marmor-Schreibzeuge. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

Zwei Weihnachtsfeste.

Erzählung von Marie Stief. (Schluß.)

Und dann froch die finstere Versuchung an ihn heran, dem geliebten Weib sein Leben zu opfern, sein Wort zu brechen, ihr Alles zu sagen und als ein Christus aus dem Leben zu scheiden, sich zu erschlagen. Doch das war das Beste, das zu ihrer Rettung geschehen konnte, wenn alle anderen Wege versagten.

Erst am späten Nachmittag kehrte seine Schwester aus der Stadt zurück. Sie hatte einen schweren Kampf mit der Tochter gekämpft, doch sie war eine resolute Frau und Heide an Unterordnung gewöhnt. Sie stellte ihr die Alternativen, entweder sofort mit ihr nach Begün zu kommen oder Doktor Schride einen Brief zu schreiben, daß sie ihn vor dem Examen nicht mehr sehen könne, weil sie erst die Einwilligung ihrer Mutter haben müsse, ehe sie als Verlobte weiter mit ihm verkehre. Ihre Mutter habe diese Bedingung gestellt und sie müsse sich fügen, denn in dieser Woche lehter angestrengter Arbeit vor ihrem Heile, das sie um jeden Preis erreichen wolle, sei jede Ablenkung für sie ein Ueberheigen ihrer Kräfte.

Diesen Brief diktierte ihr die Mutter selbst in die Feder und nahm ihn gleich mit zur Post.

„Sie hat mir ihr Wort gegeben und ich kann mich auf Heide verlassen,“ erzählte Frau Lotte dem Bruder. „Neben- dies ist sie jetzt für die letzten Arbeitswochen mit einer Freundin zusammengesogen, mit der sie alles teilt, das ist ein guter Schutz. Ich habe ihr gesagt, daß wir schwere Bedenken gegen die Verbindung mit Doktor Schride haben, doch wenn sie auf dem Examen bestehe, könne sich das Alles erst nachher klären und zur Aussprache kommen. Damit gab sie sich zufrieden.“

In diesen Tagen erhielt Walduta Schride die amtliche Bestätigung seiner Anstellung als Leiter der städtischen bakteriologischen Anstalt und damit hatte er eine glänzende Karriere gemacht, denn obgleich einige Jahre älter als Johann Heinrich, war er doch noch jung für diesen Posten, den er praktisch schon seit dem plötzlich erfolgten Tode eines Chefs inne hatte. Einige hervorragende Arbeiten und die Tatsache, daß er eigentlich längst den Verstorbenen überflügelt und der Herrschende in der Anstalt gewesen, hatten ihm die Wahl einstimmig gesichert.

Ein Ausdruck des Triumphes ging über seine scharf ausgearbeiteten Züge, als er das Siegel des amtlichen Dokuments erbrach und dieser Triumph hatte etwas unheimlich Dämonisches.

Sein nächstes Ziel war erreicht, aber damit würde er sich nicht begnügen, seine ehrgeliebten Pläne gingen noch höher.

Ausgleich mit dem Amtschreiben war Heides Brief gekommen, dem er erst nach einer Weile Beachtung schenkte. Bei seiner Lesart wurde es spöttlich um seine Mundwinkel. Also, Vorschriften wollte man ihm von der Seite machen? Die Frau Mutter hielt ihre Einwilligung wie es schien für sehr wichtig und die Kleine schühte sich noch ganz vom Himmel hoch, da komm ich her. Na, das würde bald anders werden, aber entgegen lassen würde er sich dieses Heiden- rüchlein auf keinen Fall und ebenso wenig das Vergnügen, sie ihrem so sehr verehrten Onkel, diesem naiv schlaun Duschler, abspenstig zu machen. Wirklich eine kapitale Gelegenheit ihm den Streich heimzuspielen, dem er ihn gespielt.

Für Heide folgten jetzt schwere Arbeitswochen, doppelt schwer, weil sie ein belastendes Gemüt hatte. Die Mutter hatte sie nicht darüber im Unklaren gelassen, was sie Onkel Deiner und ebenso ihr angetan, wie lebensverderbend ihr Entschluß, Doktor Schride zu heiraten, in Begün gewirkt. Sie

laute ihr zum ersten Male frei und unumwunden alles über Deiners große, treue Liebe, wie er die Hochzeit zu Weihnachten herbeigeseht und daß sie keine Ahnung zu haben schiene, was sie mit diesem Manne verschere. Natürlich wurde ihre Opposition damit errettet, aber nachträglich kam der Sommer. Sie schühte plötzlich, daß auch sie mit Onkel Deiner tief verwachsen war und der Gebanke, ihn so unglücklich zu machen, war unerträglich. rüß die Konsequenzen. Schauernd wurde ihr klar, daß sie ihn und mit ihm die Heimat, das alte, geliebte Begün, verlieren mußte. — Die einzige Rettung für sie war jetzt die Arbeit, Arbeit bis zur Besinnungslosigkeit.

So vergingen die Wochen und der Examenstag kam heran. Es war Winter geworden, die letzten Seminarprüfungen hatten sich in diesem Jahre bis kurz vor den Weihnachtsferien hingezogen. Schon lag Weihnachtsstimmung über Stadt und Land, der unbeschreibliche einjige Märchentraum, der einer ringenden Menschheit aus verlorenen Paradiesen noch geblieben, hing an, seinen Hauber auszuhäuden und sein Licht scheinen zu lassen.

In Begün rüstete man bereits zum Fest, das ganz im Gegensatz zu früher, unter Johann Heinrichs Herrschaft, stets als ein hohes Fest der Liebe zur Begrüdung aller im hochherzigsten Maßstab gefeiert wurde. Und wie herrlich waren in diesem Jahre seine Pläne gewesen, seine Hochzeit mit diesem schönsten, heiligen Fest der Liebe zu verbinden. In der tiefen Depression einer qualvollen Enttäuschung wuchs von Tag zu Tag seine Furcht vor diesen Festtagen bis zu dem Entschluß zur Flucht, unter dem Vorwand einer großen Reise nach dem Süden. Doch er mußte das Examen und Heides Rückkehr abwarten, um persönlich seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, die unselbige Verbindung zu verhindern. Es bedeutete ein großes und wahrscheinlich vergedliches Opfer doch es mußte gebracht werden, um nichts unverzucht zu lassen zu ihrer Rettung. Vielleicht mußte er dann auch das Beste tun, sich selbst opfern — dann war keine Reize und keine Flucht nötig.

Am Examenstag schickte er seinen Wagen in die Stadt, um Heide gleich nach Schluß abzuholen. Die Mutter fuhr mit, um beim Einpacken zu helfen. Am Abend sah er allein in seinem Zimmer vor dem Ofenfeuer und wartete auf das Anrollen des Fuhrwerks. Wie anders hatte er sich einst dieses Kommen ausgemalt. Persönlich hätte er sie geholt und einen seltsamen Einsatz mit ihr gehalten. Vorbei der schöne Traum und sein Leben vernichtet, vielleicht morgen schon verloren. War das die Vergeltung für den sündigen Wunsch, den er einst gehabt gegen das Leben eines Anderen?

Heide kam gegen Abend in der Stadt als Siegerin aus ihrem Examen. Sie hatte es glücklch bestanden, doch es war keine Freude in ihr. Als die Mutter am frühen Morgen eintrat mit einer langen Liste für Weihnachtsbesorgungen, die unter Johann Heinrichs Herrschaft schon wochenlang vor dem Fest anfangen mußten, um die große Verchierung und die weitläufigen Beschenkungen fertig zu stellen, erklärte sie ihr sie könne und wolle nicht mit nach Begün, sie könne Onkel Deiner nicht traurig sehen. Die Mutter sollte sie wo anders hindringen, bis sie eine Stelle als Lehrerin habe.

Auf die Frage, wie die Sache mit Schride stehe und was ihre Absichten seien, erwiderte sie, überhaupt nicht heiraten zu wollen. Schride habe ihr die Wahl gestellt zwischen Onkel Deiner und ihm, in einer Weise, daß sie gemerkt, sie müsse mit der ganzen Vergangenheit brechen und Deiner verlieren, dazu die alte Heimat, wenn sie ihm gehöden wolle, das könne sie nicht. Sein herrisches Auftreten und dieses unerhörte Verlangen hätten sie abgeschreckt. Sie hätte Deiner viel zu lieb, darüber sei sie sich erst jetzt klar geworden und Schride wolle ihr nicht mehr so gut wie im Anfang. Es sei etwas an ihm, das sie bezweifel lassen, ob er im Grunde der Seele wirklich ein guter Mensch wäre, er sei oft so scharf und spöttlich.

Die Mutter atmete auf bei diesem Bekenntnis. Sie rebete ihr gut zu, heute mit nach Hause zu kommen, sie wolle gleich Schritte tun, sie vorläufig in ein Sanatorium in der Nähe zu bringen, wo sie sich erst mal von dem Examen erholen müsse, denn sie sähe sehr angegriffen aus. Alles weitere solle sich dann finden. Heide, die ein tiefes Ruhebedürfnis hatte, willigte ein.

Als Heide nach Schluß der Prüfung mit ihren Kolleginnen die Straße betrat, wurden diese von Ungehörigen und Bekannten begrüßt und in Empfang genommen. Es gab ihr einen Stich ins Herz, weil sie so oft mit Deiner von diesem Tag und dieser Stunde gesprochen hatte. Er wollte sie an der Tür erwarten und neckte sie stets damit, wie er sich darauf freue, sie als Durchgefallene auszulachen. Sie wollte schnell in ihre Wohnung eilen, doch eine Kollegin hielt ihr nach und erzählte aufgeregt:

„Daß du schon gehst? Denn nur, wie glücklich mein Bruder sagt, sie haben Doktor Schride verheiratet, wegen Bedacht des Schickens an seinem Geburtstag. Eine gute

lassene Affistentin soll ihn angeheirat haben, er hatte ein Verhältnis mit ihr, es soll Rache von ihrer Seite sein.“

Eniseht und ältend stürzte Heide nach ihrer Wohnung zur Mutter. Halb ohnmächtig fiel sie ihr in die Arme, die nur alles bestätigen konnte, denn sie hatte das Schreckliche, mit allen Details, bereits im Laufe des Tages in den Aden und auf der Straße gehört. Weinen konnte Heide nicht, das Grauen schüttelte sie und während der ganzen Fahrt heimwärts lag sie stumm im Arm der Mutter.

Johann Heinrich sah noch vor seinem Feuer und lautete dem klagenden Lied des Kindes im Rauchfang des Kamins, als der Wagen anrollte. Er wollte ihm entgegengehen, doch er brach zusammen. Und dann ging die Tür — totenblau wie ein Geist, mit unnatürlich geweiteten Augen stand Heide vor ihm, mit einem Ausdruck, der ihm sagte, daß sie Hilfe bei ihm suche, denn er konnte die Sprache ihrer Seele.

Da fielen alle Schranken zwischen ihnen. Er breitete ihr die Arme entgegen.

„Heide, komm zu mir!“
Und sie flog an seine Brust.

„Neh bleibe bei Euch!“ stürzte sie. Sie älterte wie im Schüttelfrost. Er zog sie an das Feuer und befehlte sie im Arm, nahm ihr den Hut ab und streichelte ihren Scheitel. Und sie lehnte stumm an seiner Schulter. Als die Mutter eintrat, sagte er: „Ich trage sie jetzt nach oben, sie ist krank, bringe sie gleich ins Bett, ich werde ihr einen heißen Glühwein machen.“

Und wie er früher so oft getan, nahm er sie in die Arme und trug sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Nachdem Heide den Wein getrunken und müde wurde, mußte ihn die Mutter noch einmal zu ihr rufen, um ihm gute Nacht zu sagen. Er hatte inzwischen alles erfahren, auch ihr Bekenntnis vor dem Examen, ehe sie von der Verhaftung Schrides erfuhr. Jetzt fachte sie seine Hand und fragte: „Daß du mich noch liebst?“

Die Antwort fiel ohne viel Worte so aus, daß sie in tiefem Frieden, mit dem Glücksgefühl gerettet und daselbst zu ein, halb einschlief.

Wenn sie ein Haus in Duft und Klang und Hauber des Weihnachtsfestes gestanden, so war es in diesem Jahre das Behnner Gutshaus. Es hatte sich für eine junge Herrin gerüstet.

Erst am Morgen des vierundzwanzigsten Dezember war sie gekommen, denn einer alten Sitte nach durften Verlobte nicht unter einem Dach vor der Hochzeit wohnen. Sie latte sich in den letzten Wochen in einem Sanatorium vollständig erholt. Ihr Einzug als einem Triumphzug, durch Ehrenforten, unter Festmusik, in Anwesenheit des ganzen Dorfes. Unter dem brennenden Christbaum stand der kleine Altar, an dem das junge Paar getraut wurde und nach des Bräutigams und des gesonten Dorfes Meinung hatte nie eine lieblichere Traut unter dem Weihnachtsbaum gestanden als Heide in ihren weißen Schleiervorhangern mit der Krönkranz.

Am dielem Abend war das ganze Haus- und Hofpersonal mit den Dorfhororatoren zu einem solennen Festmahle geladen, im großen Saal des Erdgeschosses. Es gab ungehore Trinksprüche und lächerliche Reden mit einer zum Ueber- schäumen fröhlichen Stimmung. Das Brautpaar schloß die Polonaise und den Tischwälder war der Redersitzige von allen vor der Bräutigam.

Der folgende erste Feiertag brachte eine Ruhepause und am zweiten gab es ein ganz großes Hochzeitsmahl für die Nachbarschaft und Standesgenossen, bei welcher Gelegenheit das alte Begüner Haus seinen höchsten Glanz entfaltete. Johann Heinrich hielt eine wunderschöne Rede auf den alten, toten Onkel, dessen rastloser Arbeit er es verdanke, wenn er sich heute sorglos freuen könne. Und sie wählten ihm ein stilles Glas.

Am nächsten Tage brach das junge Ehepaar auf zu einer Hochzeitsreise nach dem Süden. Sie nahmen die frohe Gewißheit mit, daß der Klang und das Bild dieses Weihnachtsfestes für immer den letzten Schatten aus ihrem geliebten Heim bannen würde, der aus früheren schweren Zeiten und von jenem Weihnachten her, das einen Satz unter dem Christbaum gesehen, hängen geblieben war. Fortan würden die Weihnachtskugeln für sie und für ihr Haus und Dorf immer nur im Rhythmus der Hochzeitkugeln schwingen.

Von Walduta Schride hörten sie später, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, weil der Beweis seiner Schuld nicht lückenlos festzustellen gewesen. Es kam ihm zu aut, daß die Angelegen ein Racheakt einer betrogenen Geliebten war. Doch es blieb soviel an ihm hängen, daß er seine Stellung aufgeben mußte. Er ging nach Amerika und blieb verschollen.

Raths Kaffeehaus, Aue i. Brsg.
Eigene Konditorei
empfehl

• Weihnachtsgebäck •
in reichster Auswahl:

Stollen, Baumkuchen, Zuckerhäuschen
Marzipangebäck als Prüchte etc.

Bestellungen hierauf werd. stets schon entgegengenommen.

Die
ritt hier
und fül
lampen
und bel
im ganz
Rum für
und an
Kleider
Wand a
nen mi
Kandes
lassen
hagen
brochen
aus dem
lich, alle
Gefier
Deller
machen
die Kies
wird so
hellen
der Hoff
wenigste
Wie spä
immer
Lär und
Großer
hoch bis
mit Zan
heut nur
eine neue
Papierro
im ist h
Garrot
Bei Ker
brennt
wandern
der Wan
Nebel.
am Fein
Kürchen
sonders
teig ar
barf jede
Weislaq
sagen un
kleinen
Ein
freudig
schellen;
selbst noc
sagen für
ni t des
in den
Oh
die Gna
dann he
breit stel
Freude,
ben; und
wenn ein
gedühen
vergeden
einen G